

Zu Hülf' komm' ihm dann, du heil'ger Strom,
 Von Tönen andrer Welt,
 Umström' ihn ganz, und trag' ihn sanft hinüber.
 Des Himmels Gabe bist du uns,
 O Tonkunst! Bist ein Tropfen
 Von jenem hellen, melodischen Wollustmeer,
 In dem das Weltall schwimmt,
 Ein Meer von Zahl und Maas und Lieb' und Tanz und Leben!
 Der Tropfen floß hernieder
 Dem Wandrer zur Erquickung,
 Zur Labung ihm, hin in sein Vaterland,
 Ein ziehend Sehnen nach dem vollern Strom.
 Als Adam, als die erste Mutter einst
 Den ersten Todten sahn, ach! ihren Sohn
 Und den erschlag'nen, kalten Leichnam, nun
 Auf ewig kalt, auf ewig todt,
 Mit starrer Hand umfaßten,
 Und ihre Seelen untergehn,
 Versinken wollten im verstuminten Schmerz;
 Da war's, da regten Töne sich
 Des Mitgeföhles einer andern Welt;
 Der Ewigkeit verschlossenes
 Gewölbe brach; Musik erklang auf Erden!

Des Seraphs Laute in der Hand,
 Schwebt' über ihnen der Gestorbene
 In unsichtbarem Glanz. Es sangen leise Töne
 Den Armen Trost in's Herz. Es träufelte
 Mit jedem neugehörten Ton
 Der Thau des Friedens in ihr schmachttendes
 Gebein. Der Unsichtbare
 Sang mächtiger, zog aus den Himmelsaiten
 Den Ton der Unvergänglichkeit,
 Des ew'gen Wallens hin zu höhern Licht,